JS MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // NOVEMBER 2017



Fernbeziehung

Pro und Kontra

Auftrag Abschreckung

Besuch bei der Truppe in Litauen

ALLEIN GELASSEN

Ein Soldat leidet jahrelang unter Einsatzfolgen. Kein Arzt stellt die richtigen Fragen

ZU GEWINNEN!



EINFACH ZUVIEL

einer seiner Kameraden ist im Gefecht gestorben, sein Fahrzeug fuhr auf keine IED, er hat keinen Menschen getötet. Und doch leidet er an einer Einsatzfolgestörung: Martin Wenzel* hat über die Jahre zu vieles in Einsätzen erlebt, was ihn belastet (S. 8). Zwei Mal Kosovo, zwei Mal Afghanistan, die Angst vor Minen, Beschuss im Hubschrauber, aber auch: verzweifelte Menschen, kleine Kinder bei bitterer Kälte am Straßenrand. Martin wurde allmählich krank, über die Jahre - Herzrasen, Schweißausbrüche, Schlaflosigkeit, Ängste, Suizidgedanken. Kein Bundeswehrarzt erkannte Martins Erkrankung, 2014 wurde er ohne Befund aus der Armee entlassen.

2014 war die Bundeswehr seit 22 Jahren in Einsätzen - und Ärzte erkannten nicht, dass ein Soldat psychisch erkrankt war. Die Truppenärzte müssen mehr geschult werden. Die Vorgesetzten müssen mehr geschult werden. Die Soldaten müssen mehr geschult werden. Kein einziger Soldat darf durchs Netz fallen. Kein einziger Soldat. Dorothea Siegle, Leitende Redakteurin

AUS DER REDAKTION



Meines Erachtens muss der Grundsatz der Inneren Führung noch viel stärker schon in der Grundausbildung implementiert werden, damit alle nicht nur ihre Pflichten, sondern auch ihre Rechte kennen.

Aus dem LESERBRIEF EINES STABSUNTER-**OFFIZIERS DER RESERVE zum Text "Unter** Kameraden" aus der Septemberausgabe

JS-Mitarbeiter FELIX EHRING hat die Nato-Battlegroup in Litauen besucht (S. 14):



te dienen die meisten Soldaten des deutschen Kontingents in Litauen. Es wird ein langer Winter werden, und am Ende der Zeit wird ieder froh sein. endlich wieder für sich schlafen zu können. Oder, noch besser, neben der Partnerin aufzuwachen.





Tödliche Tomaten und Monster-Superhelden: Die besten Trashfilme



4 EINBLICK

DIENST

Allein gelassen: Ein

Soldat leidet nach mehreren Einsät-

zen, aber keiner kann helfen

- 6 MAGAZIN
- 8 ZU VIEL ERLEBT Ein Soldat leidet unter Symptomen eines Einsatztraumas – aber kein Arzt erkennt es
- 12 **MEINE WELT** Die JS-Fotostory
- 14 FAST WIE EINSATZ Besuch bei den deutschen Soldaten der Nato-Battlegroup in Litauen

INFOGRAFIK

18 SCHAU MIR IN DIE AUGEN! Wo Männer und Frauen zuerst hingucken

LEBEN

- 20 MAGAZIN
- 22 KULT ODER KASE? Trashfilme gucken warum tut man sich das an?
- 26 IST DER OPA JETZT DA DRIN? Pfarrer über Beerdigungen, die sie nie vergessen werden
- 28 NAH UND FERN Pro und Kontra Fernbeziehung – zwei Erfahrungsberichte
- **30 RATSEL** GoPro zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

- 31 **TERMINE** Vater-Kind-Rüstzeiten, Paar-Rüstzeiten - oder mit der ganzen Familie
- 32 DIE PUZZLETEILE EINES LEBENS Hinterbliebene von Soldaten teilen ihre Erinnerungen und ihre Trauer
- **34 DAS LETZTE WORT HABT IHR** Die JS-Lieblingsliste, diesmal aus Rotenburg
- 35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, **IMPRESSUM**
- **36 TASCHENKARTE, CARTOON**

Bis Freitag! Pro und Kontra Fern beziehung

2 . JS-MAGAZIN 11/2017



NETZFUND

DIENST



ÜBER SCHWÄCHEN DER GRUND-**AUSBILDUNG** hat JS im Dezember 2016 berichtet. Nach dem Zusammenbruch mehrerer Offiziersanwärter im Juli, von denen einer starb, hat der Wehrbeauftragte Hans-Peter Bartels in einem Interview mögliche künftige Veränderungen beschrieben. Wegen der "sehr unterschiedlichen körperli-

chen Leistungsfähigkeit" der Rekruten sei es eine Möglichkeit, zwei Grundausbildungen einzuführen: eine für die Kampftruppe und eine für Soldaten, "die später in Technik oder Organisation gehen". Möglich sei auch eine einheitliche, "nicht zu infanterielastige dreimonatige Basisausbildung". Beides werde in der Bundeswehr diskutiert.

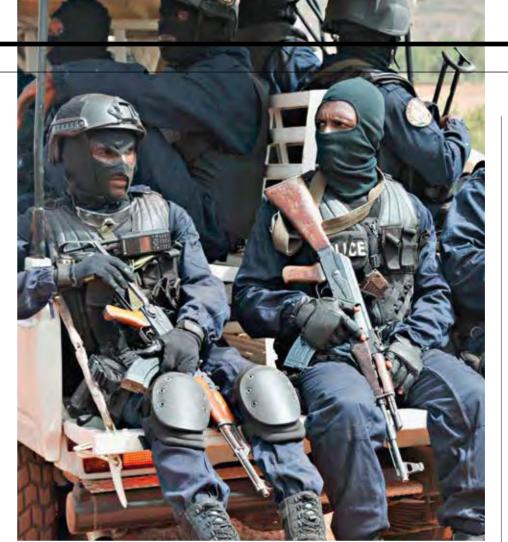
FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Ein Vertrag der Bundeswehr mit einer zivilen Firma über Dienstleistungen in Einsatzländern enthält 60 Einzelposten, etwa zu Unterkünften, Verpflegung und Wasserversorgung. Der Vertrag umfasst knapp 3500 Seiten. Wer auch immer den Vertrag vollständig lesen und kontrollieren musste, erhält für diese bemerkenswerte Ausdauerleistung eine Förmliche Anerkennung.

JOBST RELLER.

Munster



Verdacht, Menschenrechte

TÖTUNGEN UND FOLTER

Malis Streitkräften werden schwere Verbrechen vorgeworfen

in Bericht belastet die malischen Streitkräfte schwerwiegend. Unter dem Vorwand des Anti-Terror-Kampfs habe die malische Armee seit Ende 2006 mutmaßliche Dschihadisten gefoltert, in Gewahrsam getötet sowie verschwinden lassen. Zudem nehme sie willkürlich Personen fest, heißt es in einem Bericht der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW).

Die Menschenrechtsverletzungen der malischen Armee gäben dschiha-

distischen Gruppen Auftrieb, warnt die Sahel-Expertin von HRW, Corinne Dufka: Solche Vergehen im Namen der Sicherheit trieben "den Kreislauf von Gewalt und Missbrauch in Mali weiter an". Die malische Regierung müsse die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen. Die Organisation berichtet von drei Gräbern in Mali, in denen 14 mutmaßliche Dschihadisten bestattet worden seien. Zudem hat sie das Verschwinden von 27 Menschen dokumentiert und zitiert Zeugen, die von Fesselungen, Schlägen und Verbrennungen durch malische Soldaten berichteten. Die Bundeswehr beteiligt sich im Rahmen der EU-Trainingsmission EUTM an der Ausbildung malischer Soldaten. **Bericht**: tinyurl.com/ mali-report-hrw

Malische Antiterror-

zu verletzen

spezialkräfte stehen im

ZU DEN REGI-

ONALEN JOB-MESSEN für Soldaten gibt es auch die "Soldata", eine Online-Soldatenmesse, auf der sich viele Unternehmen vorstellen. Das Angebot ist virtuell so gestaltet

wie ein tatsäch-

gelände, es gibt Themenhallen und Stände, an denen man per Chat mit den Unternehmen in Kontakt kommen kann. Die nächste Soldata findet vom 14. bis 18. November statt: soldata.de

ZAHL DES MONATS

Euro Geldstrafe muss ein ehemaliger Offizier der Bundeswehr zahlen, entschied ein Gericht. Noch während seiner Zeit als Soldat hatte er Geflüchtete auf Facebook rassistisch beleidigt, unter anderem als "Gesochse" und "Ungeziefer".

FRAG DEN PFARRER!

UNFITTE KAMERADEN

Ich bin im dritten Monat der Grundausbildung und gehöre zu denen, die sportlich fit sind und alle Anforderungen gut erfüllen. Manche Kameraden sind so unsportlich, dass man ständig lästern könnte. Ist das nun total falsch, das auch mal ehrlich im kleinen Kreis anzusprechen?

Wenn im kleinen Kreis diejenigen dabei sind, deren Unsportlichkeit Sie ansprechen wollen, dann geht das. Am besten hat der kleine Kreis nur vier Augen und Ohren. Dann kann man wirklich miteinander reden. Versuchen Sie, nicht von oben herab zu sprechen: Es geht Ihnen nicht um Ihre Überlegenheit, sondern um den

Kameraden. Was kann der Kamerad tun, um sportlich aufzuholen? Wo können Sie oder auch die Gruppe ermutigen und unterstützen? Ziemlich oft hängt Können mit Selbstvertrauen zusammen. Selbstvertrauen wächst nur selten, wenn man sich ausgegrenzt oder gar verspottet fühlt. Vergessen Sie bitte nicht: Eine

Gruppe ist nur gemeinsam stark. Keinesfalls darf (unausgesprochene) Kritik körperlich ausgetragen werden. Da ist es besser, beizeiten kameradschaftlich miteinander zu reden und auch zu unterstützen, etwa Gepäck abzunehmen. Das beste Zitat dazu kommt von Pippi Langstrumpf: "Wer stark ist, muss gut sein."

ZU VIEL ERLEBT Ein Soldat leidet nach mehreren Auslandseinsätzen unter Symptomen eines Einsatztraumas. Aber jahrelang erkennt es kein Arzt

Nach seinem zweiten Einsatz ist Wenzel in sich gekehrt, lacht weniger. Freunden fällt es zuerst auf

rüher war Martin Wenzel* anders: "In der Schule konnte ich immer gut mit allen, ich war der Klassenclown", sagt er. Mittlerweile ist Wenzel 38 Jahre alt und kann mit fast niemandem mehr gut. Er geht nicht gerne vor die Tür, bleibt am liebsten allein oder mit seiner Frau zuhause.

Ein älteres Lied der Fantastischen Vier heißt "Krieger". Thomas D. rappt darin: "Wir führen einen Fight, die meisten tragen ihn im Stillen aus, nur das Ergebnis quillt aus ihnen raus." Das passt zur Lage vieler traumatisierter Soldaten. Aus Wenzel quillt das Ergebnis im Jahr 2011 heraus. Auf der Fahrt von der Kaserne nach Hause steht ihm der Schweiß auf der Stirn. Sein Herz rast, er hat Panik. Angst. Wovor? Er weiß es nicht.

Am nächsten Morgen geht Wenzel zum Truppenarzt, sagt: "Etwas stimmt mit mir nicht." Seit Monaten schon leidet er an Kopfschmerzen, schläft unruhig, fühlt sich schlapp. Was Wenzel nicht weiß: Er hat sogenannte "Brückensymptome", das sind erste Anzeichen einer seelischen Erkrankung infolge früherer Ereignisse wie etwa eines Auslandseinsatzes.

Wenzel ist Logistiker, seine Einheit ist gefragt. 2001 und 2002 geht er für je sechs Monate als Mannschafter in den Kosovoeinsatz. Danach absolviert er die Lehrgänge für den Laufbahnwech-

rüher war Martin Wenzel* sel zum Feldwebel. 2009 und 2010 dient er je fünf Monate in Afghanistan. Beim Truppenarzt denkt Wenzel nicht an die Einsätze. Und der Truppenarzt fragt nicht danach.

KRANK OHNE KAMPF

Jedes Jahr behandelt die Bundeswehr mehr Soldaten wegen einer posttraumatischen Belastungsstörung, kurz PTBS (2014: 431 Soldaten, 2016: 557). Doch sie sind nicht die einzigen, die zu Peter Zimmermann kommen, dem leitenden Arzt der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie am Bundeswehrkrankenhaus Berlin. Zimmermann stellt fest, dass immer mehr Soldaten nicht wegen eines einzelnen traumatischen Erlebnisses im Einsatz krank werden, etwa wegen eines Anschlags oder Gefechts. Sondern die Soldaten leiden zunehmend unter moralisch belastenden Erlebnissen ("moral injury") wie Armut oder Gewalt gegen Kinder und Frauen, die man nicht verhindern kann oder darf. Dazu kommen empfundene Bedrohungen, etwa die Angst vor Minen und Anschlägen.

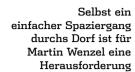
Auch wo nicht gekämpft wird, belastet das Erlebte also. Soldaten bekommen Depressionen, Angststörungen und auch Suizidgedanken. Oft dauert es Jahre, bis die Erkrankungen entstehen. Weil es nicht das eine traumatisierende Ereignis gibt, fällt die Suche nach den Ursachen schwerer. Die Beschwerden können aber ähnlich drastisch sein wie bei der PTBS. Das zeigt der Fall von Martin Wenzel.

Wenzel wartet 2001 und 2002 im Kosovo Fahrzeuge, er fährt mit einem Kameraden im Zweitonner quer durchs Land, um die Feldlager zu erreichen. Wenzel sieht zerschossene Dörfer, Armut und Not, etwa eine Mutter in Lumpen mit kleinem Kind bei bitterer Kälte am Straßenrand. Die Angst vor Minen reist mit ihnen, Wenzel nennt es eine "Daueranspannung". Einmal muss er in einem Außenposten fast selbst kämpfen, als sich unbekannte Bewaffnete nähern. Der Logistiker ist nicht darauf vorbereitet. Nach ungewissen Minuten kommt die Entwarnung: Die Bewaffneten ziehen sich zurück.

"Ich kam verändert wieder", sagt Wenzel über die Zeit nach dem zweiten Einsatz. Es geht ihm nicht schlecht: Er kann seinen Alltag normal bestreiten, absolviert die Lehrgänge für den Laufbahnwechsel. Aber etwas fehlt ihm: "Das Lachen war nicht da, ich war in mich gekehrt." Als Freunde ihn darauf ansprechen, sagt er: "Was ihr habt!"

FALSCHER BEFUND

Zu den wesentlichen Merkmalen der PTBS gehört, dass Betroffene das Erlebte in intensiver Form erinnern ("Flashbacks") oder davon träumen, außerdem emotionale Stumpfheit, Gleichgültigkeit gegenüber anderen,





Abkapseln, Freudlosigkeit, Schlafstörungen, Ängste, Depressionen, Suizidgedanken. Martin Wenzel entwickelt in den nächsten Jahren alle diese Symptome. Doch kein Arzt erkennt es.

In Afghanistan fliegt der Feldwebel 2009 und 2010 per Hubschrauber oder Transall von einem Feldlager zum nächsten. Vom Boden aus werden sie beschossen, Wenzel hat Angst um sein Leben. Er sieht verzweifelte Menschen und andere Dinge, über die er nicht sprechen darf. 2010 muss er sich im Einsatz öfter krank melden: Kopfschmerzen, Erschöpfung. Sein Schlaf wird schlechter und erholt ihn nicht. Zurück in Deutschland greift Wenzel im Supermarkt nach seiner Waffe, die nicht mehr da ist – eine Bewegung, die ihm im Einsatz Sicherheit gegeben hat.

Als Wenzel dann 2011 nach Herzrasen und Schweißausbrüchen vom Truppenarzt untersucht wird, vermutet dieser einen leichten Schlaganfall, jedenfalls eine körperliche Ursache. Wenzel wird in einem zivilen Krankenhaus tagelang untersucht: Herzschlag, Blut, Verdauung. Keine Auffälligkeiten. Der Feldwebel wird entlassen, soll sich ausruhen, bleibt sechs Wochen kzH. "Ich sollte meine Akkus aufladen, das hat aber nicht funktioniert."

Er lässt sich immer wieder untersuchen. Doch kein Mediziner denkt an ein Einsatztrauma. Ein Truppenarzt macht ein EKG und sagt: "Bei der Hit- "Das wurde nicht ernst genommen, ze heute trinken Sie ordentlich." Dass er unruhig schläft, sagt Wenzel nicht. Der Arzt fragt ihn auch nicht danach. Oberstarzt Zimmermann sagt: "Es gibt immer noch Truppenärzte, die sich mit Einsatztraumata nicht auskennen. Manche trauen sich auch nicht, nach Symptomen zu fragen. Sie müssten mehr geschult werden."

WIE 100 DOSEN RED BULL

Wenzel lebt mit seiner Frau in einem kleinen Dorf in Brandenburg, seit 2010 sind die beiden zusammen. Er schleppt sich zum Dienst, am Wochenende hängt er viel auf dem Sofa rum. Vor die Tür geht er ungern, denn dort lauert das Ungewisse, Unkontrollierbare. Seine Frau bemerkt, dass er sich zurückzieht, missmutig und antriebslos ist. Konfrontiert sie ihn damit, weicht er aus oder ignoriert es. Manchmal wird er laut, schreit: "Das wird mir hier zu viel!" Er will etwas zerschlagen, diesen Druck abbauen. "So aggressiv war ich früher nicht", sagt Wenzel.

Nach 15 Jahren verlässt der Feldwebel 2014 die Bundeswehr. Bei der me-

dizinischen Abschlussuntersuchung spricht er von Herzrasen und Schweißattacken. Seine Erinnerung daran: nach fünf Minuten war ich da raus."

Wenzel will Fachabitur machen, doch er kann sich nicht auf den Unterricht konzentrieren. Seine Panikattacken häufen und verstärken sich: Ängste vor dem Tod, davor, nicht mehr da zu sein. Dann bleibt ihm die Luft weg, Herzrasen. In Alpträumen trägt er Uniform, rennt durch ein Camp, es wird geschossen, er will weg. Die Träume hat er seit 2015. "Manchmal wache ich morgens auf und kann nicht sagen, was real war und wo ich gerade bin."

Wenzel bricht die Fachschule ab, arbeitet in einer Werkstatt, später in einem Büro, hält beides nur wenige Monate durch. Im Sommer 2015 bekommt er vom Hausarzt ein erstes Antidepressivum verschrieben. Eine Nacht schläft er wie im Koma, mit der zweiten Tablette bricht dann "die Hölle los", sagt Wenzel. Er fühlt sich, als hätte er "100 Dosen Red Bull getrunken", hat Gerüche in der Nase, die ihn an die Einsätze erinnern. Die nächsten drei Nächte kann er kaum schlafen, döst eher. Dann, an einem Samstag, geht er zu Hause auf die Knie: "Ich kann nicht

mehr!", sagt er. Ein Krankenwagen holt ihn ab: Psychiatrie.

Eine Ärztin diagnostiziert eine Angststörung und Depression. Sie vermutet ein Kindheitstrauma. Wenzel sagt ihr, dass er nicht daran glaubt. Er sagt ihr: "Eventuell ist etwas vom Bund hängen geblieben, ich träume schlecht." Aber das habe die Ärztin nicht wissen wollen, sagt Wenzel.

"LOS, ARSCH HOCH!"

2015 und 2016 ist er in mehreren Kliniken. Meist fühlt er sich eher abgestellt als behandelt, kann kaum mit Ärzten sprechen. Wenzel hat bis heute 14 ver-

schiedene Psychopharmaka genommen, eins bringt ihn so runter, dass er sich fühlt "wie ein Zombie" und kaum ansprechbar ist. Anfang 2016 fährt er ins Bundeswehrkrankenhaus in Berlin. Er berichtet einer Ärztin von seinen Problemen, dabei bricht er in Tränen aus. Sie ist die ers-

te, die ihn nach Alpträumen fragt, sagt Wenzel. Ihm zufolge will sie ihn sofort aufnehmen, hat aber keinen Platz frei, er müsse sich zwei, drei Wochen gedul-

den. Bevor es soweit ist, lässt er sich in eine andere Klinik einweisen, weil er Suizidgedanken hat.

Als Wenzel nach Jahren des Schweigens zum ersten Mal seiner Frau berichtet, was er in den Einsätzen erlebt hat, zittert er und bricht in Tränen aus. Danach ist er sich selbst endlich sicher, dass es die Einsätze sind, die ihn krank gemacht haben. Kurz darauf bekommt er Besuch: Ein Reservist und Kumpel, der Wenzels Lage kennt, steht im Januar 2016 mit 15 Mitgliedern vom Bund Deutscher Einsatzveteranen vor seiner Haustür. Sie wollen ihm zeigen, dass er nicht allein ist. Daraufhin stellt Wen-

Erst nach Jahren ist Wenzel selbst davon überzeugt, dass ihn die Einsätze krank gemacht haben

> zel einen Antrag auf Wehrdienstbeschädigung (WDB). Wird er anerkannt, steht ihm medizinische Hilfe von der Bundeswehr zu, auch eine Wiederein-

stellung ist dann unter bestimmten Umständen möglich. Ein Veteran hilft Wenzel beim Antrag, ein weiterer, Ingo Hofmann, unterstützt ihn als "ehrenamtlicher Fallmanager". Er besucht seinen Schützling, baut ihn auf, hilft bei weiterer Bürokratie und holt ihn mit klaren Worten aus der Antriebslosigkeit heraus: "Los, Arsch hoch, wir gehen jetzt spazieren!"

Eineinhalb weitere schwierige Jahre muss Wenzel warten. Anfang September 2017 bekommt er einen Anruf von der Bundeswehr: Seine WDB ist anerkannt. Wenzel nennt den Anruf eine "riesige Erleichterung", auch weil

> er seit geraumer Zeit nicht mehr arbeiten kann und das Geld längst knapp ist. Die Diagnose: eine psychoreaktive Störung mit einsatzbedingter Agoraphobie, rezidiver Depression und Panikstörungen mit Einsatzbezug. Das ist keine PTBS, aber es ist nah dran, erklärt Oberstarzt Zimmermann gegenüber JS. Vielleicht

habe der Gutachter nur nicht auf PTBS entschieden, weil Wenzel in keinem Kampfeinsatz war. Die Behandlung durch die Bundeswehr sei aber letztlich die Gleiche, meint Zimmermann.

Ingo Hofmann vom Veteranenverband bemängelt, dass die WDB-Verfahren seit Jahren zu lange dauern. "Die Ungewissheit verschlechtert die Situation." Er glaubt nicht, dass es künftig weniger PTBS-Erkrankungen oder ähnliche Einsatztraumata geben wird. "Es werden eher mehr werden", schätzt er. Die Dunkelziffer sei hoch, und immer mehr Betroffene trauten sich, Hilfe einzufordern.

Seit Oktober fährt Martin Wenzel nun wieder in eine Kaserne. Er trägt wieder Uniform, soll als Soldat endlich die nötige Behandlung bekommen. Ihn beschäftigt, ob er das schafft, was auf ihn zukommt: "Ich will Therapie machen und Fortschritte sehen, ich will lachen, Emotionen haben." Das alles sei verschwunden. Felix Ehring



Das Warten auf die Antwort der Bundeswehr zerrt an den Nerven
 DIENST
 MEINE WELT

 DIENST



BUNDESWEHR IM BALTIKUM



FAST WIE EINSATZ

In Litauen dienen deutsche Soldaten in der Nato-Battlegroup – sechs Monate am Stück. Abschreckung ist dort der Auftrag. Ein Truppenbesuch an der Ostgrenze der Nato ie Fernstraße A6 führt von der Großstadt Kaunas immer tiefer in die litauische Provinz. Die Ortschaften bestehen aus verwitterten, teils unverputzten Häusern, einzelne Neubauten durchbrechen die Tristesse. Kurz vor dem Örtchen Rukla kommen einem erste Militärfahrzeuge entgegen: litauische, deutsche, belgische, niederländische oder auch norwegische. Hier in Rukla, in einer litauischen Kaserne, ist eine von vier Nato-Battlegroups mit rund 1000 Soldaten stationiert.

Mitten im Baltikum fühlt man sich dann plötzlich wie in Deutschland: Auf dem Kasernengelände gibt es alte, aber renovierte Wohngebäude mit schwarzen Brettern, eine Truppenverpflegung, deren Eintönigkeit die Soldaten nach wenigen Wochen nervt, deutsche Truppenärzte, ein großes Zelt mit Fitnessgeräten und eine Betreuungseinrichtung mit Kickern, Billardtisch und Bundesliga.

Über einen riesigen Exerzierplatz marschiert eine litauische Rekrutenkompanie, die Grundausbildung am Standort läuft weiter. Deutsche Panzergrenadiere trainieren daneben auf einer Rasenfläche mit Medizinbällen ihre Rumpfmuskulatur, aus einer Bluetoothbox dröhnt Prodigy. Ein Feldwebel sagt: "Unsere Soldaten sind recht fit, aber die Norweger und die Niederländer sind uns körperlich noch 20 Prozent voraus."

Längst reichen die Gebäude der Kaserne nicht mehr aus. Der internationale Stab der Battlegroup ist in Containern untergebracht, Pioniere haben für Kontingentwechsel beheizbare Zelte aufgestellt, Bagger reißen Gebäudereste ab, um Platz für Neues zu schaffen.

Am anderen Ende von Rukla steht auf einem großen Gelände das schwere Gerät: Panzer, Marder, Transporter, Dingos, Spezialfahrzeuge. Eine Panzerbesatzung verkabelt gerade das "AGDUS" am Leopard, ein laserbasiertes System zur Schießsimulation, denn diese Woche werden sie noch rausfahren auf den nahe gelegenen Übungsplatz. Fast jede Woche üben die deutschen Soldaten hier, viel öfter als in Deutschland.

EIN SIGNAL DER NATO

Seit Juli ist das zweite deutsche Kontingent vor Ort. Weil Russland 2014 die ukrainische Halbinsel Krim annektierte, forderten östliche Nato-Mitglieder, das Verteidigungsbündnis müsse an seiner Ostgrenze präsenter sein. Deshalb baut die Nato seit Anfang 2017 in den baltischen Staaten und Polen jeweils ein internationales Bataillon auf, die "Enhanced Forward Presence" (etwa: erweiterte, vordere Präsenz).

Die Nato-Truppen sind ein Signal. "Wir sind hier, um abzuschrecken", sagt Oberstleutnant Thorsten Gensler (42), der deutsche Kommandeur der Battlegroup, der in einem Container sein Büro bezogen hat. Der Auftrag sei "rein defensiv", es gelte das Motto, "kämpfen zu können, um nicht kämpfen zu müssen". Gensler selbst ist nahe der Grenze zur DDR groß geworden. Er habe als Kind erlebt, "dass Verbündete zu unserer Sicherheit beigetragen haben". Nun leiste die Bundeswehr weiter östlich diesen Beitrag. Es klingt nach Kaltem Krieg, wenn Gensler sagt: "Sollte die Abschreckung versagen, müssen wir bereit sein und agieren können, deshalb üben wir verschiedene Verteidigungs- und Verzögerungstaktiken."

Das tun die deutschen Soldaten vom Panzergrenadierbataillon 371 aus Marienberg und Frankenberg sowie vom Panzerbataillon 393 aus Bad Frankenhausen. Sie stellen den Großteil der 450 deutschen Kräfte. Das Ganze heißt "einsatzgleiche Verpflichtung". Doch was meint das? Kein Einsatz, aber irgendwie das Gleiche?

Die Soldatenarbeitszeitverordnung (SAZV) gilt in Litauen nicht, es gibt keinen Dienstschluss, nur dienstfreie Zeit. Und Auslandsverwendungszuschlag: 46 Euro pro Tag. Die Soldaten stehen also auf Abruf, die Einheiten haben mehr Zeit und Platz, um gemeinsam zu üben, als in Deutschland. Offiziere und Feldwebel sagen ganz offen, dass sie das schätzen: Endlich mal im großen Verband trainieren und nicht immer auf die Uhr schauen müssen, wie viele Überstunden noch akzeptabel sind.

Die einsatzerfahrenen Soldaten sind sich einig: "Mit meinem Einsatz 2012 in Afghanistan kann man das hier absolut nicht vergleichen", sagt Sven*, Feldwebel und Panzerkommandant, vom Turm eines Leopard. "Die Sicherheitslage hier ist unproblematisch." Die Soldaten dürfen die Kaserne verlassen, um zu joggen, in die Dorfkneipe zu gehen oder nach Kaunas zu fahren. Es gibt sogar einen Shuttlebus der Bundeswehr in die Stadt mit ihren 300 000 Einwohnern. Der Oberstabsgefreite Niklas* sagt mit ironischem Unterton: "Da kann man gut was essen, was trinken - und dann fährt man wieder nach Hause." Die umstehenden Soldaten grinsen. Sie machen keinen Hehl daraus, dass sie hin und wieder bis in die Nacht feiern und mit dem Taxi zurück zur Kaserne fahren. Samstag ist Baseday, da dürfen alle ausschlafen. "Mit den Litauern kommt man gut ins Gespräch, die sind locker drauf", sagt Niklas, und die Frauen seien hübsch.

LIEBESGRÜSSE AUS MOSKAU?

Es gibt allerdings auch Vorgaben: Vom Besuch einiger Bars und Diskotheken in Kaunas rät die Bundeswehr den Soldaten ab, einzelne sind sogar verboten, weil Soldaten dort nicht willkommen waren oder weil die Bundeswehr aufgrund der russischen Eigentümer Spionageversuche befürchtet. Es gilt: Feiern mit Vorsicht. Die Nato will vermeiden, dass es zu Konflikten ihrer Soldaten mit Russischstämmigen kommt. Diese Vorsicht ist

BUNDESWEHR IM BALTIKUM BUNDESWEHR IM BALTIKUM DIENST DIENST









Im Uhrzeigersinn: Wartende Panzergrenadiere, litauische Soldaten in Rukla, Training auf dem Kasernenhof, die Besatzung eines Leopard 2 verkabelt das "AGDUS"-System zur Schusssimulation

begründet, im Februar verbreitete sich eine detaillierte Der Stabsgefreite überlegt, die Familie im Dezember zu Meldung, der zufolge deutsche Soldaten eine Litauerin nahe Rukla vergewaltigt hätten. Schnell konnten litau- ge Tage nach Hause fliegen – wenn der Dienst es zulässt. ische Behörden die Mail als "Fake News" entlarven, die Die Flüge zahlt die Bundeswehr. Aber nicht jeder nutzt Nato warf Russland vor, das Vertrauensverhältnis zwi- das Angebot, auch um den erneuten schweren Abschied schen Litauern und Deutschen stören zu wollen.

Mehrere Soldaten berichten, dass sie auf Facebook von hübschen Frauen mit russischen Namen Freundschafts- NACHTS KOMMT DIE ANGST anfragen bekommen haben. Die Einsatzführung rät zu Skepsis, die befragten Soldaten halten sich daran: "Ich stabsgefreiter. Auch Offiziere müssen vorsichtig sein: Im Oktober kam heraus, dass offenbar private Smartphones tem Verdacht durch Russland.

Die private Situation beschäftigt die meisten mehr als die politische. Der 26-jährige Stabsgefreite Benjamin ist Richtschütze auf einem Marder und Vater von zwei kleinen Kindern. Abends telefoniert er per Whatsapp mit sei- deutsche Soldat dachte: Hoffentlich geht alles gut! ner Familie. "Anfangs war von drei Monaten Ausland die Rede, erst später wurde unserem Zug mitgeteilt, dass wir über sechs Monate nach Litauen müssen", berichtet Benjamin. Seine Frau habe "natürlich nicht begeistert" reagiert. Sie ist nun ein halbes Jahr lang alleinerziehend. schätzt" (siehe Interview).

besuchen. Alle zwei Monate dürfen die Soldaten für einizu vermeiden.

Im September fand die militärische Großübung "Sapad" von Russland und Weißrussland statt. Im schlimmsten lösche solche Anfragen immer gleich", sagt ein Ober- anzunehmenden Fall, wenn russisches Militär die Grenze eines Nato-Staats verletzt hätte, dann hätte die Nato über eine Reaktion entscheiden müssen. Ein Militärgeistvon Nato-Offizieren ausgespäht werden, laut begründe- licher des niederländischen Kontingents sagt JS gegenüber, ein junger Soldat habe während "Sapad" nachts um vier Uhr an seine Tür geklopft. Erst vor Ort sei ihm diese Gefahr bewusst geworden und er habe keinen Schlaf mehr gefunden. Schon möglich, dass auch mancher

> Der Politikwissenschaftler Stefan Meister von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik sagt: "Ich konnte die Ängste der baltischen Staaten wegen Sapad zwar nachvollziehen, aber ich habe das nicht so einge-

Vermutlich bleibt es auch für das zweite Kontingent bei intensiven Übungen und nüchternen Abenden - zumindest in der Kaserne. Denn dort ist Alkohol verboten, die Nato-Partner passen sich der Nullpromillegrenze der Litauer an. "Aber das WLAN ist hier besser als in Bad Frankenhausen", sagt Feldwebel Sven. "Ich kann abends ohne Probleme Battlefield spielen. Ich frage mich, warum stabiles WLAN in Deutschland immer noch nicht möglich ist."

Im Oktober fand die Nato-Großübung Iron Wolf II statt, sie dauer-

alle werden über die Feiertage nach Hause fliegen dür- doch ein Stück weit wie ein Einsatz anfühlen. Einsatzfen, ein Teil der Soldaten muss immer vor Ort sein. Und gleich eben.

ESTLAND RUSSLAND LETTLAND LITAUEN Vilnius Rukla RUSSLAND (KALININGRAD) WEISSRUSSLAND POLEN

te zwei Wochen. Bald beginnt die Weihnachtszeit.Nicht dann, ohne Familie am 24. Dezember, wird sich Rukla Text und Interview: Felix Ehring

Kommunikation gestört



Der Osteuropaexperte Stefan Meister über historisch bedingte Angste und fehlendes Vertrauen

Weshalb fühlen sich viele Litauer, Esten und Letten von Russland bedroht?

bedingt. Die Sowjetunion hat die baltischen Staaten jahrzehntelang besetzt und kontrolliert. Anfang der neunziger Jahre war dann der anti-russi- fen. Das wäre eine Stufe der Eskalation, die im Mosche Nationalismus im Baltikum sehr groß.

Welche aktuellen Gründe gibt es für die Angste der Balten?

In Estland und Lettland ist die russische Minderheit groß, in Lettland sind es 27 Prozent, in Estland 25 Prozent, die auch recht kompakt siedeln. Sie sind schlechter ins Land integriert als bei gut fünf Prozent liegt. Die baltischen Regieten und eine Gefährdung der russischen Minderheit beschwören könnte, ähnlich wie in der land und Estland gab es bereits russische gestört.

Desinformation und Cyberattacken. Beides zielt darauf ab, den jeweiligen Staat in der eigenen Be-**Stefan Meister:** Das ist unter anderem historisch völkerung als verletzlich darzustellen und die Bürger zu verunsichern. Aber: Für Russland sehe ich derzeit keinen Grund, einen Nato-Staat anzugreiment nicht im Interesse des Putin-Regimes ist.

Könnte sich die Lage bald entspannen?

Beim baltisch-russischen Verhältnis halte ich das für schwierig. Einerseits werden die baltischen Staaten skeptisch bleiben, andererseits hat auch Russland wenig Interesse, das Verhältnis zum Westen zu verbessern. Putin benötigt für die wirtin Litauen, wo der russischstämmige Anteil nur schaftlich schlechte Lage im Land eine außenpolitische Rechtfertigung. Dafür kann er die Natorungen befürchten, dass Russland mithilfe sei- Staaten heranziehen. Man muss in diesem Fall ner Medien eine Desinformationskampagne star- allerdings klar sagen: Die Nato hat mit den Battlegroups nur reagiert. Die Krise in der Ostukraine und die Besetzung der Krim haben viel Vertrauen Ukraine. Das könnte dann die Grundlage für zerstört. Im Moment ist die Kommunikation zwieine militärische Intervention sein. In Lett- schen Russland und den Nato-Mitgliedern deutlich

Wer nimmt im öffentlichen Raum Kontakt zum anderen Geschlecht auf?

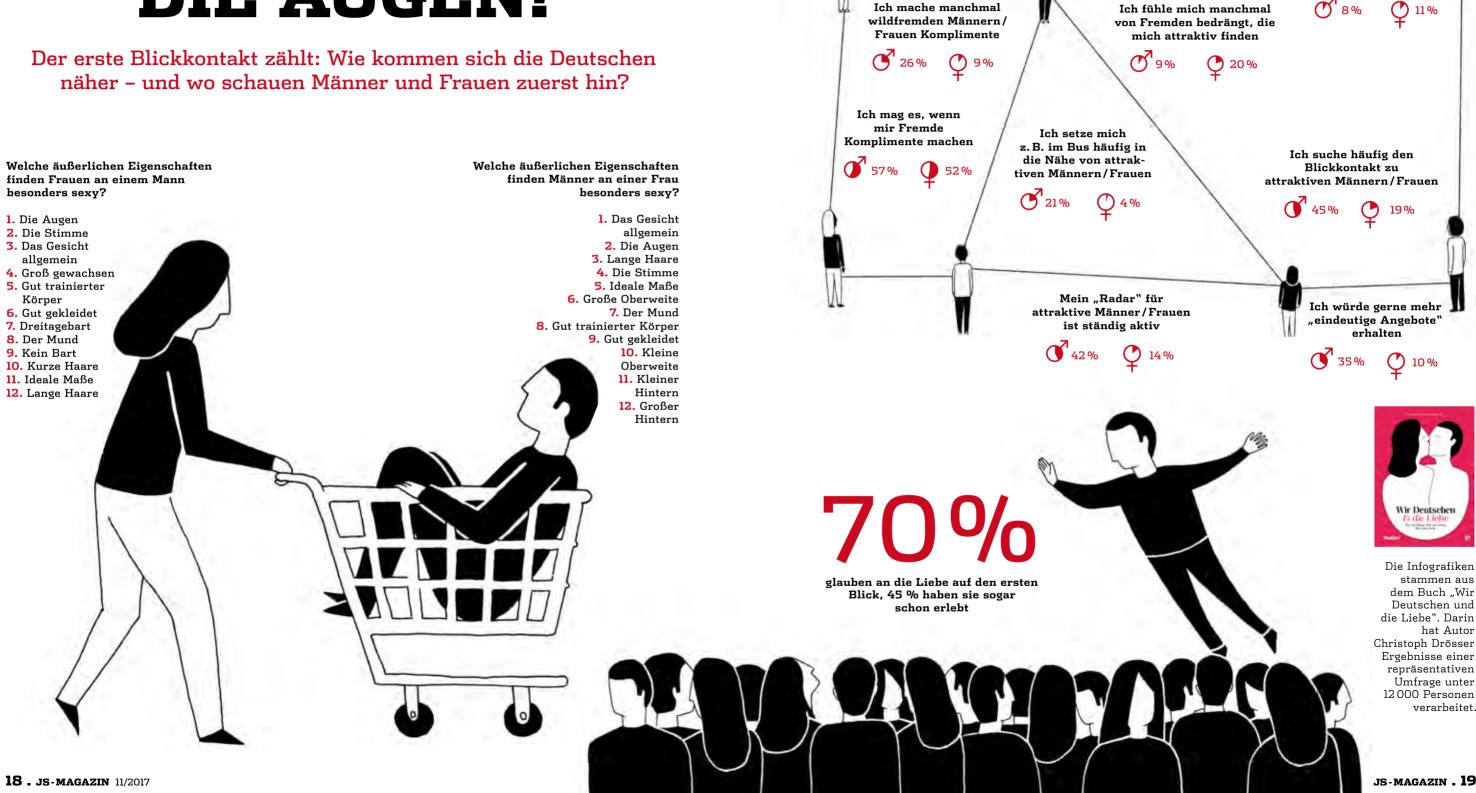
Wer fühlt sich sicher, wer eher bedroht?

INFOGRAFIK

Ich erhalte mehr "eindeutige Angebote"

als mir lieb ist

SCHAU MIR IN DIE AUGEN!

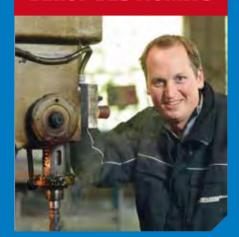


LEBEN

ie Eltern von Jan Tegelmann (36) brauchten Beschläge für ihre Türen. Ein Metallbetrieb im Dorf erledigte das und gab der Familie eine Werkstattführung. Davon war Tegelmann angetan. "Metallbau" nennt sich die Ausbildung, die er daraufhin in dem Betrieb absolvierte. Sein Schwerpunkt: Gestaltung, "Die Arbeit ist technisch und die Materialien sind sehr vielseitig, ich verwende zum Beispiel Eisen, Edelstahl und Aluminium." Tegelmann zeichnet, schmiedet, schweißt, "Ich kann sehr stabile Sachen machen, aber auch feine, kunstvolle."

Als Geselle hat er in Kalifornien gearbeitet und in England riesige Fassaden montiert. Mittlerweile ist Tegelmann selbstständig. In seinem Betrieb fertigt er vor allem Geländer

BERUF DES MONATS



METALLGESTALTER
Mit Stift und
Hammer

für Treppen oder Balkone sowie Tore, zum Teil kunstvoll verziert. Die Vorarbeiten erledigen er und die Mitarbeiter mit Maschinen, für die Feinarbeit erhitzen sie das Eisen und schmieden es per Hand.

Entscheidend ist für Tegelmann der Austausch mit dem Kunden: "Man muss sich Zeit nehmen und zuhören, um den Kunden einschätzen zu können." In seiner Freizeit betätigt Tegelmann sich künstlerisch – ebenfalls mit Metall.

- Für wen? Kräftige Handwerker, die räumlich denken können
- Für wen nicht? Für alle, die einen "Nine-to-Five-Job" wollen
- Für was? Ab 1800 Euro brutto, mit Berufserfahrung bis 4000 Euro

MATTHIAS SPIKERMANN,





Vier Jahre waren wir zusammen, seit drei Monaten sind wir getrennt. Es ging für uns beide nicht mehr. Was ich vermisse, ist der Kontakt zu ihren Eltern. Ich war oft bei ihnen, vor allem zu ihrem Vater habe ich ein super Verhältnis. Das würde ich gerne beibehalten. Geht das so einfach?

Klar geht das – vorausgesetzt, es gibt keine
verborgenen "Altlasten"
zwischen Ihnen und
Ihrer Ex. Denn sollte
da noch etwas vor sich
hin schwelen oder gar
eine unterschwellige
Kränkung bei einem von
Ihnen vorliegen, wäre
die Sache wohl zum
Scheitern verurteilt.
Hier müssen wirklich
alle Beteiligten mitspie-

FRAG DEN PFARRER!

ELTERN DER EX

len, und dazu gehört
eben auch Ihre Ex. Denn
sobald sie sich dabei
unwohl fühlt, wird das
auch das Verhältnis
zwischen Ihnen und
ihren Eltern beeinflussen. Deshalb mein Tipp:
Gehen Sie noch einmal
in sich und klären Sie
für sich, ob die Situation
nach der Trennung wirklich von allen Beteiligten
als entspannt angesehen

werden kann. Falls Sie diese Frage ohne Zögern mit "Ja" beantworten können, haben Sie beste Voraussetzungen für ein fortbestehendes freundschaftliches Miteinander. Machen Sie doch den Test: Laden Sie alle Beteiligten an einen Tisch, um das Ganze noch einmal gemeinsam zu besprechen; vielleicht beim Italiener?

STADIONFIEBER

WENN DER SCHIRI IN DIE RÖHRE GUCKT

er Videobeweis sollte in strittigen Szenen Klarheit schaffen, sorgt aber häufig für zusätzliche Verwirrung. Ist der Videoassistent in seinem Kölner Studio etwa nicht immer ganz bei der Sache? Ich habe ihn beim Spitzenspiel Dortmund gegen Bayern begleitet.

Der Videoassistent (VA) guckt gerade die neueste Folge von "Game of Thrones" auf seinem riesigen Bildschirm. Plötzlich funkt ihn der Schiedsrichter (SR) an.

SR: "Elfmeter oder Schwalbe?"
VA: (völlig überrascht) "Moment, ich schau mal nach!" Er spult zurück, die Blondine in GoT murmelt etwas Unverständliches, und ihre Drachen erheben sich in die Lüfte.

"Schwalbe, klar abgehoben!"

SR: "Sicher? Ich dachte, es war
ein Foul. Aber okay."

Nächste Szene: Wieder funkt der Schiri, diesmal geht es um Tor oder nicht Tor bei einem Freistoß.

SR: "Ich meine, der Spieler hinter der Mauer stand im Abseits."

Sportjournalist **DIRK BRICHZI**war beim Videoassistenten in Köln



Der VA hat sich unter dem Tisch verkrochen, weil gerade eine Szene mit den weißen Wanderern läuft. Vor ihnen fürchtet er sich. "Wir wissen nicht, was hinter der Mauer ist. Das wissen nur die Männer der Nachtwache."

SR: "Hä? Meinst du meine Assistenten? Die können mir auch nicht weiterhelfen. Also doch Tor?"

VA: "Vorsicht, passt auf die Wildlinge auf!"

SR: "Ja, es geht hier schon manchmal etwas wild zu, Spitzenspiel halt. Ich geb' das Tor lieber."

Letzte Spielminute: Nach einer Ecke köpft Aubameyang zum 2:1 für den BVB ein, der VA guckt gerade die besonders blutige Episode über die "Rote Hochzeit".

VA: "Oh nein, oh nein, oh nein!!!" SR: "Was, kein Tor? Wieso?"

VA: "Der Winter naht..."

SR: "Klar, ist ja auch schon Mitte November…"

VA: "Mach, dass du dich in Sicherheit bringst!"

SR: "Okay, kein Tor, 1:1, Abpfiff!"

NETZFUND

Superkühe







3 Kühe, 3 Höfe, 30 Tage.

USCHI, EMMA UND CONNIE.

So heißen die drei "Superkühe", die beim gleichnamigen Webprojekt des WDR im Mittelpunkt stehen. Sensoren in den Ställen und den Mägen der Kühe erheben Daten, die Nutzer online abrufen

können. Kurze Videos dokumentieren den Alltag der drei Milchkühe auf einem **Biohof, einem**

Biohof, einem Familienhof und in einem Großbetrieb. Die Ergebnisse

gibt es im Netz zu sehen: superkuehe.wdr.

ZAHL DES MONATS



Prozent der Jugendlichen in Afrika
können nicht verhüten, weil sie keinen
Zugang zu Kondomen und Antibabypillen haben. Die
Folge: Im Schnitt
wird jedes zehnte
Mädchen zwischen
15 und 19 Jahre
schwanger.

WELTVERBESSERER

DER AKKU-MANN



John B. Goodenough ist der Erfinder des modernen Lithium-Ionen-Akkus. Jetzt hat der 94-Jährige

eine neue Gelingt der l Batterie hätte Gooder entwickelt, zum zweiter die größ- eine Revolut tenteils aus Speicherteck Glas besteht, angestoßen.

einer Minute hat und dreimal so viel Energie speichern kann wie ihr Vorgänger. Gelingt der Praxistest, hätte Goodenough zum zweiten Mal eine Revolution der Speichertechnologie

eine Ladezeit von

20 . JS-MAGAZIN 11/2017

KULT ODER KASE?

Es gibt Menschen, die gerne besonders schlechte Filme gucken: Trashfilme. Warum tut man sich das an? Und wer dreht bloß diese Filme?

Gangster bespricht in einem dunklen Hinterhof einen Drogendeal. Plötzlich tritt ein schwer bewaffneter Cyborg-Polizist in einer metallenen Rüstung mit steifen Bewegungen in die Szene und ruft: "Werft eure Waffen in 15 Sedurcheinander. kunden weg!" Er beginnt zu zählen, doch kurz bevor er fertig ist, wird er von funkensprühenden Vampiren in traditioneller chinesischer Kleidung attackiert, die mit ausgestreckten Armen auf ihn hüpfen. Ein Kampf beginnt.

"Robo Vampire" von 1988, einem so- untersucht, wer sich den filmischen genannten Trashfilm, "Müll-Film". "Müll" freiwillig ansieht. Sein Ergeb-Trashfilme fallen auf, weil sie beson- nis: Menschen, die häufig Trashfilme

lissen sehen billig aus, die Dialoge sind unglaubwürdig, die Story hanebüchen und das Schauspiel stümperhaft. Oft enthalten sie Themen wie Alien-Invasionen, Monsterattacken oder Zombie-Epidemien und mischen diese wild

Wer sich so was anschaut, muss unter schwerer Geschmacksverirrung leiden oder nicht besonders helle sein, könnte man denken. "Von wedieser Filme weicht vom Hollywoodgen!", sagt Keyvan Sarkhosh. Er hat im Jahr 2016 für das Max-Planck-Institut Die Szene stammt aus dem Film für empirische Ästhetik in Frankfurt

ine Gruppe zwielichtiger ders schlecht produziert sind: Die Ku- gucken, sind überdurchschnittlich gebildet und sehr an Kultur interessiert. Den meisten ist bewusst, dass es sich um schlechte Filme handelt. Sie wissen genau, was sie sich da antun und genießen den geschmacklichen Totalausfall auf der Leinwand.

KEIN HOLLYWOOD-HOCHGLANZ

Was aber genau reizt die Zuschauer an schlechten Filmen? "Die Grobheit Hochglanz ab", erklärt Sarkhosh. "Trashfilme sind ungeschminkt und drastisch, aber nie langweilig oder erwartbar." Während man im Blockbuster-Kino oft nur noch zwischen Superhelden, Transformers oder Neu-

Sechs echte Highlights

Angriff der Killertomaten (1978) Amerikanische Forscher entwickeln in einem Labor tödliche Tomaten, die im ganzen Land Menschen angreifen und verspeisen. Der Journalist Mason Dixon erhält vom Präsidenten den Auftrag, der Plage Einhalt zu gebieten.

Iron Sky (2012)

Bei einer erneuten Mondlandung entdecken die USA im Jahr 2018, dass sich die Nazis auf dem Mond eine Kolonie gebaut und dort seit dem Zweiten Weltkrieg versteckt hatten. Jetzt bereiten sie eine Invasion auf die Erde vor. Der finnische Regisseur Timo Vuorensola hat den Film via Crowdfunding finan-

Troll 2 (1990)

Als Familie Waits in eine neue Stadt zieht, werden sie bald von vegetarischen Goblins terrorisiert, die Menschen in Gemüseschleim verwandeln, bevor sie sie essen. Doch es gibt einen Weg, die fleischvermeidenden Waldwesen zu besiegen.

Daniel, der Zauberer (2004)

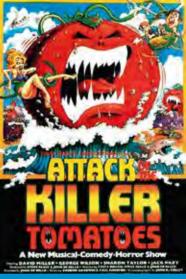
Der Film dreht sich um den ehemaligen "Deutschland sucht den Superstar"-Kandidaten Daniel Küblböck, den zwei Jugendliche im Vorfeld eines Konzerts ermorden wol-len. Daniels Großvater Johnny steht ihm jedoch als Geist zur Seite.

Atomic Hero (1985)

Melvin Junko wird von den Jugendlichen in der Kleinstadt Tromaville regelmäßig gehänselt. Nach einem besonders schlimmen Streich stürzt er kopfüber in ein Fass mit radioaktivem Giftmüll. Daraufhin verwandelt er sich in den Monster-Superhelden "Toxic Avenger". Produziert von der Trashschmiede Troma Entertainment.

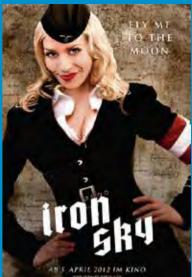
Night of the Lepus (1972)

Um einer Hasenplage Herr zu werden, sollen Kaninchen in einem Labor genetisch unfruchtbar gemacht werden. Doch ein Hase kann entkommen. Kurze Zeit später tauchen entstellte Leichen rund um die Stadt auf. Bald wird klar: Mutierte Killerhasen treiben ihr Unwesen!















auflagen von Klassikern wie Star Trek wählen kann, hoppeln in Trashfilmen mutierte Killerkaninchen durch die Wälder oder menschenfressende Tomaten rollen durch amerikanische Kleinstädte. Keine Handlung ist zu absurd, keine Idee zu bizarr.

Der Trashfilm hat eine lange Tradition. Schlechte Filme gab es schon immer, doch der Begriff "Trash" entwickelte sich erst später. Vor allem in den 1970ern wuchs in den USA ein Markt für sogenannte Hinterhofkinos, die einen Grad an sexueller Freizügigkeit und Gewalt zeigten, den man im normalen Kino kaum zu sehen bekommen hätte. Der Reiz des Verbotenen lockte die Zuschauer. Produktionsfirmen wie Troma Entertainment konzentrierten sich ausschließlich auf Trash. Die wichtigste Entwicklung für Trashfilme war allerdings das Aufkommen der Videokassetten in den 80er Jahren. Von da an konnten die Zuschauer daheim anschauen, worauf sie Lust hatten.

Der Begriff "Trashfilm" ist nicht einheitlich definiert. Daher fragte Sarkhosh einfach die Fans, welche Filme sie als trashig empfinden. Die Teilnehmer der Umfrage – übrigens zu 90 Prozent Männer – nannten vor allem zwei Filme auffallend häufig: "Plan 9 from Outer Space" aus dem Jahr 1959 und "Sharknado" von 2013. Der erste erzählt von Außerirdischen, die auf die Erde kommen, um mit den Menschen Kontakt aufzunehmen. Dazu beleben sie auf einem Friedhof Tote wieder. Die Menschen missverstehen die friedlichen Absichten und attackieren die Aliens. Bei "Sharknado", von dem es

mittlerweile vier Fortsetzungen gibt, rast ein Wirbelsturm auf die US-Küste zu und lässt Haie regnen, die dann über die Bewohner herfallen. Seitdem hat es eine ganze Welle an Haihorrorfilmen gegeben: "Sharktopus", "Roboshark" oder "Zombie Shark".

LUSTIG UND SEHR BLUTIG

Richtig eingefleischte Trashfans können mit diesem Haihorror allerdings nicht viel anfangen. "In der Fanszene wird das deutlich abgelehnt", sagt Sarkhosh. In deren Internetforen hat er oft gelesen, dass solche Filme als kalkulierter Kommerz wahrgenommen würden und daher nicht authentisch seien. Als Einstieg in den Trashbereich taugt der Haiblödsinn aber auf jeden Fall, so Sarkhosh. "Sie sind lustig, blutig und nicht so unangenehm wie manche Hardcore-Trashfilme."

Im Gegensatz zu "Sharknado", der ganz bewusst auf schlechte Effekte und eine unglaubwürdige Handlung setzt, ist "Plan 9 from Outer Space" unfreiwillig gescheitert. Sein Regisseur Ed Wood wollte gute Filme machen, war aber weder handwerklich noch finanziell dazu in der Lage. Heute nimmt der Film in vielen Listen zum schlechtesten Film den ersten Platz ein und Wood gilt als einer der untalentiertesten Filmemacher aller Zeiten. Er hat sich in den 50er Jahren dem Studiosystem in Hollywood verweigert und wollte als eigenständiger Künstler wahrgenommen werden – mit geringem Erfolg.

Ein ebenso gescheiterter Künstler ist der Amerikaner Tommy Wiseau. Sein Beziehungsdrama "The Room" (2003),

Gefährliches Experiment mit Gemüse: Szene aus Angriff der Killertomaten'

bei dem er Regisseur, Drehbuchautor, Produzent und Hauptdarsteller ist, genießt Kultstatus. Der erfolgreiche Banker Johnny ist in einer Beziehung mit Lisa. Doch sie betrügt Johnny mit seinem besten Freund Mark. Johnny findet es heraus, wodurch es zur Katastrophe kommt. Besonders absurd sind neben dem schrägen Schauspiel von Wiseau und den vollkommen schwachsinnigen Dialogen ("Wir haben einen neuen Kunden in der Bank. Wir machen viel Geld." - "Welchen Kunden?" - "Das ist vertraulich. Wie ist dein Sexleben?") die vielen Szenen, die überhaupt nichts mit dem Rest der Handlung zu tun haben.

"Wiseau und Wood sind Underdogs, hatten keinen Erfolg, gehörten nicht zu den Schönen und Reichen, aber sie haben sich nicht unterkriegen lassen", erklärt Sarkhosh die Beliebtheit der beiden Filmemacher. "Diese typische Loser-Geschichte spricht viele Leute an: Manche ergötzen sich daran, an-



Aliens und Zombies in "Plan 9 from Outer Space" aus dem Jahr 1959

dere sehen die Dynamik, die kreative Kraft, die Leidenschaft." Zum Beispiel Hollywoodstar James Franco. Er hat einen Film über die Entstehung von "The Room" gedreht. "The Disaster Artist" ist eine liebevolle Komödie

und eine Verneigung vor Wiseau und nen, dass er sich für ein Genie und eider Regisseur Tim Burton den Film "Ed Wood" mit Johnny Depp in der Haupt-

Der "schlechteste Regisseur aller Zeiten" lud fünf seiner Kritiker zu einem Boxkampf ein. Er gewann alle Kämpfe

er zwei Oscars gewann. Welch Ironie!

In Deutschland ist der Trashfilm nicht ganz so verwurzelt wie in den duzieren, da es sich finanziell nicht Vereinigten Staaten. Dennoch gibt es einige berühmte Vertreter, zum Beispiel Uwe Boll. Bekannt wurde er vor allem durch seine holprigen Compu- Obwohl der Trashfilm ein Nischenphäterspiel-Verfilmungen wie "Far Cry" (mit Til Schweiger) oder "Alone in the

seinem Durchhaltewillen. Ende des nen verkannten Künstler hält. Nach-Jahres soll er auch in Deutschland erdem er häufig als einer der schlechtesscheinen. Auch über Ed Wood gibt es en Regisseure aller Zeiten bezeichnet eine berühmte Verfilmung: 1994 hat wurde, lud er 2006 fünf seiner Kritiker zu einem Boxkampf ein. Er gewann alle fünf Kämpfe. Auch den Regisseur Mirolle gedreht. Der Film über den kata- chael Bay ("Transformers"), mit dem er

sich gerne vergleicht, hatte er vergeblich zu einem Boxkampf herausgefordert. Als eine Petition Uwe Boll 2008 aufforderte, nie wieder Filme zu machen, verlangte er mindestens eine Million Stimmen, um aus dem Filmgeschäft auszusteigen.

strophalen Regisseur war so gut, dass Es unterzeichneten immerhin 300000 Menschen. Im Jahr 2016 kündigte Boll an, keine weiteren Filme mehr zu promehr lohnen würde.

EIN "WHAT THE FUCK"-PREIS

nomen ist, hat er eine treue Fangemeinde. Den meisten Spaß macht es sicher-Dark". Er selbst hört nicht auf zu beto- lich, die Filme gemeinsam zu schauen.

In der Filmdatenbank "Internet Movie Database (IMDb)" gibt es eine sogenannte Bottom 100 List, die die 100 am schlechtesten bewerteten Filme beinhaltet. Aber Vorsicht: Viele Trashfilme sind gar nicht so schlecht bewertet, da ihre Fans sie ja "gut" finden. tinyurl. com/JS-Bottom100

Noch mehr "schlechte" Filme

Der amerikanische Filmkritiker Doug Walker macht seit einigen Jahren sehr ausführliche und unterhaltsame Videokritiken, in denen er sich als "Nostalgia Critic" über besonders schlechte Filme aufregt. Tipp: seine Kritik zu Batman und Robin" (1997), Gibt's aber nur auf Englisch: tinyurl.com/ JS-Nostalgia-Critic

Viele Trashfilme sind auf Youtube legal frei zugänglich. Das amerikanische Kult-Trashstudio Troma hat auf seinem Kanal zahlreiche Produktionen in voller Länge veröffentlicht.

tinyurl.com/JS-Tromamovies

Die "Genrenale", ein Festival, das seit 2013 parallel zur Berlinale in Berlin stattfindet, zeigt ausschließlich deutsche Genreproduktionen (also Horror, Science-Fiction, Thriller). Dass sich dabei auch der eine oder andere trashigere Film ins Programm schleicht, zeigen die Preise: Neben dem "What the fuck"-Preis für den mutigsten und überraschendsten Film gab es in den Jahren 2015 und 2016 auch den Sonderpreis "The Boll", der von Uwe Boll persönlich verliehen wurde. Wer es kurz und knackig mag: Die Bamberger Kurzfilmtage zeigen Ende Januar 2018 in einer Trashfilmnacht eine "Hirnrindenspülung aus den schönsten abseitigen WTF-Kurzfilmen der letzten Jahre". In Kassel findet seit 2004 einmal im Jahr das "Phantastische Trashfilm"-Festival statt - nach eigenen Angaben das älteste in ganz Europa.

Michael Güthlein



Absurde Story, viel Geballer, kein Erfolg: Uwe Bolls "Alone in the Dark

Fünf Pfarrer über Beerdigungen, die vergessen werde

Haike Ranke, Militärpfarrerin, Penzing

Ich war frisch im Dienst, als ein junger Soldat aus meiner Kaserne verunglückt ist. Er starb bei einem Motorradunfall. Der Notfallseelsorger rief mich an und meinte, dass er die Eltern zu mir schicken würde, damit sie mit mir sprechen könnten. Da die Familie weit weg wohnte, dauerte es einige Stunden, bis sie da waren. So konnte ich mich auf das Gespräch vorbereiten. Die Eltern waren natürlich sehr niedergeschmettert und aufgewühlt. Später saßen wir dann mit den Eltern, dem Chef des Soldaten und seinem Spieß zusammen und haben über den jungen Mann gesprochen. Da habe ich gemerkt, wie sehr sich die Kameraden kümmern. Es wirkte auf mich, als würden eigentlich zwei Elternpaare am Tisch sitzen, die über ihr Kind sprechen, das sie gerade verloren haben. Die Beerdigung fand in der Heimat des Soldaten statt, weit von der Kaserne entfernt. Damit auch seine Kollegen Abschied nehmen konnten, wurde in der Kaserne ein Appell organisiert. Außerdem haben wir zusammen einen Trauerraum eingerichtet, der sehr liebevoll dekoriert war. Man hat gespürt, wie eng die Bindung der Kameraden untereinander ist. Viele haben sich in das Kondolenzbuch eingetragen - auch mit sehr persönlichen Anekdoten. Ich glaube, dass diese Rituale nicht nur den Kameraden, sondern auch der Familie gutgetan haben.

Simon de Vries. Nordhorn Ab und an mache ich Sozialbestattungen. Das sind Begräbnisse, die das Sozialamt bezahlt. Zum Beispiel, wenn die Angehörigen die Kosten nicht aufbringen können - oder es gar keine Angehörigen mehr gibt. Das passiert schon mal bei sehr alten Menschen, manchmal auch bei Obdachlosen. Normalerweise erzähle ich auf Beerdigungen immer etwas aus dem Leben der Verstorbenen. Bei Sozialbestattungen ist das häufig gar nicht möglich, weil nichts über den Verstorbenen bekannt ist. Manchmal weiß der Bestatter noch etwas, aber oft eben auch nicht. Dann sage ich am Grab etwas zu einem Bibelvers und nenne natürlich den Namen des Verstorbenen. Bei so einem Sozialbegräbnis spielen die Sargträger und der Bestatter eine wichtige Rolle. Ich merke immer, dass wir alle ganz bewusst Abschied nehmen und an diesen Menschen denken, auch wenn wir ihn nicht gekannt haben. Es ist mir sehr wichtig, dass jeder Mensch in Würde aus dem Leben gehen kann.

Stefanie Lauterbach, Weidenberg

Ich muss immer wieder sehr kleine Kinder beerdigen. Darunter sind Frühchen, die nur wenige Tage gelebt haben, und sogenannte Sternenkinder, die weniger als 500 Gramm wogen. Früher wurden diese Kinder oft mit dem Klinikmüll entsorgt. Das war für die Eltern natürlich schlimm. Ein Kind verändert immer das Leben der Eltern, auch wenn eine Frau nur kurze Zeit mit ihm schwanger war. Die Eltern freuen sich, denken über einen Namen nach, kaufen für das Kind ein - vielleicht sogar ein neues Auto, weil das alte zu klein ist. Auf dem Friedhof bekommen die Eltern einen Ort, an dem sie um ihr Kind trauern können. Solche Beerdigungen bringen einen aber manchmal an Grenzen, auch als Pastorin. Wenn ich den winzigen Sarg sehe, klein wie ein Schuhkarton, dann fällt es mir oft schwer, die Haltung zu bewahren und nicht selbst zu weinen. Aber ich muss dann in meiner Rolle als Pastorin bleiben, weil das den Eltern Halt gibt. Oft geht es nicht einmal darum, sie zu trösten. Viel wichtiger ist es, für die Eltern da zu sein und ihren Schmerz gemeinsam mit ihnen auszuhalten.

Armin Reitz, Wiesmoor

Mir ist vor allem eine Beerdigung im Gedächtnis geblieben, bei der ein kleiner Junge eine besondere Rolle gespielt hat. Er war gerade in die Schule gekommen und nun war sein Großvater gestorben. Auf dem Weg zum Grab ging der Junge mit aus der Kapelle hinaus. Plötzlich löste er sich aus der zwei ten oder dritten Reihe und lief ganz nach vorne zu mir. Er griff nach mei ner Hand und wir gingen nebeneinan der hinter dem Sarg her. "Ist der Opa da jetzt in der Kiste?", fragte mich der Junge. Ich antwortete: "Ja, er ist dort in der Kiste. Und wir begraben ihn jetzt. Der Junge blieb bis zum Ende der Beerdigung ganz vorne stehen und hielt mich an der Hand. Ich bin bis heute davon beeindruckt, wie tapfer er das für seinen Opa durchgestanden hat. Ich finde es wichtig, dass auch Kin der zu Beerdigungen kommen und die Möglichkeit haben, auf ihre Weise Ab schied von einem geliebten Menschen zu nehmen.

Claudia Häfner, München

Vor einiger Zeit habe ich einen jungen Mann beerdigt, der beim Skifahren an einen Baum geprallt und dabei tödlich verunglückt ist. Der Jugendliche war beliebt und seine Familie sehr bekannt. Es kamen mindestens 600 Menschen, um Abschied von ihm zu nehmen. Das war beeindruckend. Die Beerdigung war für mich persönlich nicht einfach, weil ich den Jugendlichen und seine Familie gut kannte. Ich habe ihren Schmerz gespürt und konnte ihn gut nachvollziehen: Wenn das eigene Kind stirbt, ist das das Schlimmste, was Eltern passieren kann. In so einer Situation kommt natürlich bei den Angehörigen immer die Frage auf, wie Gott so etwas zulassen kann, warum er einen so jungen Menschen mitten aus dem Leben reißt. Das muss ich als Pastorin aushalten. Ich versuche, offen mit dieser Frage umzugehen - und auch damit, dass wir keine Antwort auf diese Frage wissen.

Gerd Brinkmann, Hannover Ich erinnere mich noch sehr gut an die erste Beerdigung in einem Friedwald, die ich als Pfarrer begleitet habe. Ein Förster trug in voller Amtstracht die Urne und setzte sie dann unter einem Baum in die Erde. "Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub", bekam so plötzlich eine ganz greifbare Bedeutung. Für mich war diese Beerdigung eine Herausforderung, da ich nicht auf feste Rituale zurückgreifen konnte. Ich hatte nur meine Worte, um die Trauerfeier christlich zu gestalten. Daher waren sie noch wichtiger als sonst bei Beerdigungen. Ich habe vom Leben des Verstorbenen erzählt, seinen Erfahrungen und seinen Hoffnungen. Dabei ging es um die besondere Nähe zur Natur und um das Leben in Gottes Schöpfung. Ich habe später noch häufig über diese Beerdigung nachgedacht. Inzwischen kann ich mir gut vorstellen, dass ich mich einmal in einem Friedwald beerdigen lasse.

Prot<mark>okolle: Maria</mark> Berentzen

Monat der Gedenktage

Am Totensonntag Ende November laden viele evangelische Gemeinden die Angehörigen von Verstorbenen zu Gottesdiensten auf den Friedhöfen ein. Der protestantische Gedenktag, auch Ewigkeitssonntag genannt, fällt immer auf den letzten Sonntag vor der Adventszeit, in diesem Jahr ist das der 25. November. Der Volkstrauertag, eine Woche zuvor, ist ein staatlicher Feiertag, der an die Kriegstoten und die Opfer von Gewaltherrschaft erinnert.

tinyurl.com/JS-Totensonntag



26 . JS-MAGAZIN 11/2017 11/2017 JS-MAGAZIN . 27

Letzte Worte: Ein Pfarrer bei

in einem Friedwald

Nie wieder Fernbeziehung, sagt der eine. Dem anderen gefielen die gemeinsamen Wochenenden – und die Tage dazwischen. Zwei Erfahrungsberichte

PRO: WIE EIN LANGES DATE

Wie ich das geliebt habe! Freitag nach der Arbeit in die U-Bahn, zum Bahnhof, ICE nach Köln, Linie 18, der Puls leicht ansteigend, Fußweg in die Emmastraße 15, aufgeregt geklingelt und auf den Summer gewartet. Im ersten Stock eine Umarmung und ein langer Kuss, der Geruch ihres Parfums und die wohltuende Vertrautheit nach fünf Tagen Trennung.

Mit meiner aktuellen Partnerin hatte ich die ersten drei Jahre lang eine Fernbeziehung. Ich habe diese Zeit nie verflucht, sondern genossen. Mir gefiel es, an den Wochentagen zu arbeiten, abends Sport zu machen, Freunde zu treffen oder auf dem Sofa herumzuschimmeln und eine Art Singledasein zu führen – ganz wie ich wollte. Und wenn sie am Freitag zu mir in die WG kam, putzte ich vorher und überlegte mir, was wir kochen und unternehmen könnten. Wir nutzten die Wochenenden gut, wir hatten zwei Städte zur Auswahl. Wir überfrachteten unsere Wochenenden aber nicht und machten auch mal zusammen nichts – eines der wichtigsten gemeinsamen Talente für eine gute Beziehung.

Ganz sicherlich funktionierte es bei uns auch deshalb so gut, weil meine Freundin die Fernbeziehung ebenfalls in Ordnung fand. Wir lernten uns dadurch etwas langsamer kennen, die Wochenenden waren längere Zeit wie Dates. Klar, nach einiger Zeit sagten wir ab und zu: Das wäre schön, würden wir zusammenwohnen! Aber keiner machte dem anderen Druck, dass er sich einen anderen Arbeitsplatz suchen sollte. Das Einzige, was mich wirklich störte, waren die Fahrtkosten und verspätete Züge – je länger die Anreise, desto eher

konnte sie nerven. Bei uns waren es im ersten Jahr drei Stunden Fahrt, später dann nach einem Jobwechsel von ihr nur noch knapp zwei, das war ein deutlicher Unterschied!

Vor zehn Jahren befragten zwei kanadische Psychologen rund 100 Paare zwischen 16 und 27 Jahren zu ihren Fernbeziehungen. Ein Ergebnis: Fernbeziehungen scheitern eher, wenn die Männer ein niedriges Selbstwertgefühl haben, der Zukunft pessimistisch entgegensehen und verstärkt negative Emotionen wie etwa Ängste haben. Oft, so fanden die Forscher heraus, haben Männer auch ein weniger stabiles soziales Netz als Frauen und wollen deshalb von ihren Partnerinnen mehr emotionale Unterstützung. Diese benötigen sie allerdings möglichst direkt, denn per Telefon oder Internet tun Männer sich schwer, Intimität zur Partnerin zu empfinden.

Ich bin nicht ohne Ängste und mein Ego ist nicht das Allergrößte, aber ich fand unsere Fernbeziehung damals einen sehr akzeptablen Zustand, der mir ausreichend Zeit für meinen Alltag ließ. Natürlich fehlte mir meine Freundin hin und wieder. Aber ich wusste, dass wir uns am Wochenende (meistens) sahen und dass unsere Beziehung gut lief. Außerdem telefonierte ich sehr gerne mit ihr - nicht täglich, nicht stundenlang, nicht als Pflichtaufgabe. Ihre Stimme und ihr Lachen am Telefon machten den Tag schon besonders. Ich war froh, sie zu haben, dieses Gefühl genügte, damit ich zufrie-

Felix Ehring lebt heute gemeinsam mit Freundin und Kind in Frankfurt – und hat jetzt öfter Zeit, mit den Kumpels übers Wochenende wegzufahren.



"Immer wieder schön, dich wieder zu sehen/Wird immer schlimmer, wenn du gehst/Am Bahnhof stehst, um den Zug zu nehmen/Sich lang' nicht wiedersehen/Wird schon irgendwie gehen", singt die Band AnnenMayKantereit in ihrem Song "3. Stock" und beschreibt damit ein Gefühl, das jeder kennt, der schon einmal in einer Fernbeziehung steckte: Zugfahrpläne und Prüfungstermine diktieren die gemeinsame Zeit.

Mir ging es vor einigen Jahren so. Nach dem Studium zog meine damalige Freundin aus der Stadt, in der wir uns kennengelernt hatten, zurück in ihre Heimat und bekam dort unverhofft schnell einen Job. Ich studierte noch und fand glücklicherweise einen Masterplatz in ihrer Nähe. Naja, Nähe: Zwischen uns lagen immer noch zwei Stunden Bahnfahrt. Das ist nicht unerträglich viel, aber eine Stunde mehr oder weniger kann entscheiden, ob man abends noch etwas unternimmt oder nicht.

Früher haben sie und ich uns gerne spontan in der Stadt getroffen: auf ein Eis im Park, auf einen Kaffee in der Mittagspause. Das Wort "spontan" hatten wir nach ihrem Umzug aus unserem Wortschatz gestrichen. Übernachtest du heute bei mir oder soll ich vorbeikommen? Eine Frage, die sich erübrigt hatte. Wir hatten Monate im Voraus geplant, wer wann bei wem auftauchen würde.

Zwischen mir und meiner Freundin lief es trotz Planung nicht, wie wir es uns vorgestellt haben. Alles Unvorhergesehene war Gift für die Beziehung: Fesselte mich eine Hausarbeit länger an die Uni-Bibliothek als erwartet, sahen wir uns zwei Wochen nicht. Fing sich dann einer von uns eine Grippe ein, waren es schon drei. Ein Großteil unseres Alltags fand ohne einander statt. Ich konnte nicht mithelfen, als sie ihr Wohnzimmer renoviert hat. Sie war an meinem Geburtstag nicht da.

Jedes Wochenende, das wir miteinander verbrachten, hatte also makellos zu sein! Radtour, Kino, Essen beim Lieblings-Italiener und hoffentlich Sex. Doch was, wenn ein Reifen platt war? Oder der Film doof? Der Italiener geschlossen hatte? Wenn einfach keine erotische Stimmung aufkommen wollte? Dann war es das wieder für mindestens eine Woche. Immer öfter fuhren wir nach vermasselten Wochenenden enttäuscht nach Hause. Die örtliche Distanz zwischen uns wuchs zu einer emotionalen.

Am schlimmsten war die fehlende Nähe. Früher hatten wir uns nach einem nervigen Tag einfach in den Arm genommen, statt am Handy zu trösten. Das kann auch guttun, aber es ist etwas anderes, den Partner zu spüren, zu riechen und ihm oder ihr in die Augen zu sehen. Klar, eine Fernbeziehung bedeutet mehr Freiraum. Man muss im Alltag nicht ständig aufeinander Rücksicht nehmen und seltener Kompromisse eingehen. Aber eine Beziehung bedeutet doch gerade, mit einem geliebten Menschen sein Leben zu teilen - und zwar nicht nur alle 14 Tage von Freitag halb neun bis Sonntag kurz nach fünf. Für meine Ex-Freundin und mich war das irgendwann nicht mehr

Michael Güthlein ist derzeit Single und hat sich geschworen, maximal vier U-Bahn-Stationen von seiner künftigen Freundin entfernt zu wohnen.



ZU GEWINNEN

ACTIONKAMERA



Ganz einfach das Lösungswort aus den roten Feldern bis spätestens 26.11.2017 per E-Mail (Betreffzeile: "JS11") an raetsel@js-magazin.de oder per SMS (Hinweiscode: "JS11") an 0173/2400 900 senden* .

Klein und robust:

Die "GoPro HERO4 Black Adventure" schießt 30 Bilder pro Sekunde, hat ein Touchdisplay und ist bis 40 Meter Tiefe wasserdicht.



Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

	SUDOKU										
		3				2					
4								8			
	1	2		3		7	6				
			2		9						
	3	4	5		8	9	7				
			6		3						
	6	7		5		1	2				
5								9			
		8				5					

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in ieder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

Schmuck- stein	•	rätsel- hafte Weis- sagung	weib- liches Haustier	•	Wein- stock	•	Herr- scher- stuhl	•	Kern- frucht	•	Beweis- stück; Quittung
geküns- telte Haltung, Gebärde	•				hüpfen, Sprünge machen	•					
Vorder- asiat	-						Ringel-, Saug- wurm		Leber- abson- derung		Heiligen erzäh- lung
 			5		Haupt- stadt der Türkei		Heilver- fahren; Heil- urlaub	\	V		
Raub- tierfuß mit Krallen	Aussicht; Augen- ausdruck		Liebste; Leis- tungs- fähigste	Beschul- digung	-	7					
zittern	-	6				an einer höher ge- legenen Stelle		jedoch, hingegen		artig, brav	
 				Hohl-, Blumen- tier	-					•	
Unter- arm- knochen		Stock; Hoch- sprung- gerät	•				Körper- teil, Glied- maße	-		2	
 			3	An- sprache, Vortrag	•				Abkür- zung für Edition	•	
eine Zahl		Begeis- terung, Schwung	•		4		Abend- kleid	-			

					R				В		
Α	С	С	Н		0	S	Т	S	Е	Ε	
	R	Н	Ε	U	М	Α		Е	Z	D	Ε
	Ν		Χ			L	Τ	K	0	Ε	R
В	Е	D	Ε	С	K	Т		Т	Е	L	L
		R			R	0	Т		Т		0
	Μ	Ε	Т	R	0		R	U	_	Ν	Ε
F	Α		R		Α	L	U		G	Α	S
	О		Α	K	Т		Η	U	Е	Ν	Ε
R	Ε		N		Е	Н	Ε		N	U	R

Das Lösungswort im September lautete: Monaco

Gewinner der Konsole Nintendo Switch ist:

Nico Sobias aus 14822 Brück

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

EAS-Familienfreizeit "Was macht uns als Familie stark?".

6.–10.11. in Lenzen/Elbe. P.Thomas-Krieft@EAS-Berlin.de, 030/28395323

Familienrüstzeit "Glaube bewegt", 10.-12.11. in Steingaden, EvMilPfarramtBadReichenhall@ Bundeswehr.org, 08651/79-2168

Familienrüstzeit, 24.-26.11. in Steingaden, EvMilPfarramt-

Fuessen@Bundeswehr.org, 08362/509-5801

Adventsrüstzeit, 1.-3.12.

in Steingaden, EvMilPfarramt-Mittenwald@Bundeswehr.org, 08823/937-3262

Adventsrüstzeit. 1.-3.12. im Blockhaus Ahlhorn, EvMilPfarramt-WilhelmshavenII@Bundeswehr. org, 04421/68-5601

JAHRESENDE 2017/JAHRESANFANG 2018



Eine Vater-Kind-Rüstzeit findet vom 1. bis 4. Februar 2018 in Gos-

lar statt. Info und Anmeldung: EvMilPfarramtMunsterIII@ Bundeswehr.org, 05192/12-1651 Adventsrüstzeit. 8.-10.12.

in Steingaden, EvMilPfarramt-Muenchen@Bundeswehr.org, 089/992692-4706

Adventsrüstzeit, 8.-10.12. in

Neudietendorf, EvMilPfarramt-Veitshoechheim@Bundeswehr.org, 0931/9707-2677

Paar-Rüstzeit

"Mit neuem Schwung für uns zwei ins neue Jahr", 5.-7.1. am Hesselberg, EvMilPfarramtNeuburg@ Bundeswehr.org, 08431/643-1852

"Helm ab - Hut auf", Rüstzeit für ausscheidende Soldaten, 22.-26.1. im Sunderhof, EvMilPfarramtOsterholz-Scharmbeck@Bundeswehr.org,

TERMINE DES MILITARBISCHOFS

• Tagung "Die Vereinbarkeit des Dienstes in der Bundeswehr mit dem Familien- und Privatleben" beim Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages: 9. November 2017, 12 bis 17 Uhr, Teilnahme nur mit Anmeldung: Wehrbeauftragter@Bundestag.de

• Impulsvortrag (zusammen mit dem Friedensbeauftragten der EKD, Renke Brahms) im Gesprächskreis Kirche und Wirtschaft von der Bremischen Evang. Kirche und Bremer Unternehmensverbänden: 27.11., St. Michaelis-St. Stephani Gemeinde Bremen, Anmeldung: 0421/171753

04795/94-27611

MELDUNGEN

WILLKOMMEN!

Neue Leiterin des Evangelischen Militärpfarramts Wilhelmshaven II ist Pfarrerin Dr. Katja Bruns. Sie war vorher Pfarrerin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und hat an der Universität Göttingen Theologie gelehrt.

ADIEU!

Sascha Herrmann, lange Jahre Militärpfarrer im Evangelischen Militärpfarramt Wesel bei Düsseldorf, hat die Evangelische Militärseelsorge verlassen und ist wieder in seine Landeskirche, die Evangelische Kirche im Rheinland. zurückgekehrt.

EAS LADT EIN

Am 3.11. präsentiert das Jever ArtEnsemble die Komödie "Die Nervensäge". Beginn im Gorch-Fock-Haus ist um 18.30 Uhr. Am selben Ort treten am 25.11. Kiona & Angelo mit Seemannsliedern zum Mitsingen auf: "Verrückt nach Meer" samt Dinner

gibt es für 39 Euro. Infos über beide Termine bei D.Hollinde@EAS-Berlin. de, 0160/4759118. **Musical** meets Rock and Pop heißt es am 28.11. in der OASE Casino Ellwangen - dazu gibt es ein 4-Gänge-Dinner. Informationen unter: D.Wurg@EAS-Berlin.de, 07961/941851.



Soldaten ihre Erinnerungen und ihre Trauer

se, damals im Juni 2008, als er im Autoradio von einem Hubschrauberabsturz in Bosnien hörte, vier Soldaten seien dabei verunglückt. In den nächsten Nachrichten wurde der Heimatstandort der Bundeswehrsoldaten genannt: Zweibrücken. Fred wurde unruhiger und rief zu Hause an – just in dem Moment, als dort zwei Personen in Bundeswehrautos vorfuhren, um der Familie die Nachricht zu überbringen: Sohn Tim war in dem Hubschrauber gestorben.

Mit seiner Frau Anne ist Fred an diesem Wochenende nach Rothenburg ob der Tauber gekommen: Dort nehmen acht Familien an einem Seminar für Hinterbliebene teil. Sie alle haben einen Angehörigen im Bundeswehreinsatz, in der Einsatzausbildung oder durch einen Unfall verloren. Die Evangelische Militärseelsorge lädt regelmäßig zu solchen Treffen ein, dieses Mal sind es überwiegend Eltern, deren Kind Soldat war. Zusammen mit einem Trauerbegleiter der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (EAS) und zwei Psychologen betreut Militärdekan Christian Fischer das Hinterbliebenen-Wochenende. Fischer weiß um die Kraft der Erinnerung: "Der Verlust des geliebten Menschen ist nicht zu revidieren, aber man möchte die erlebte Geschichte der Verstorbenen immer wieder erzählen. In dieser Gruppe darf man das, darf auch weinen, auch nach all den Jahren. Diese Gemeinsamkeit und Gemeinschaft tröstet ungemein."

Denn die anderen können das nachvollziehen, wenn bei der Erinnerung an unbeschwerte Momente mit dem Kind immer noch Tränen fließen, egal ob drei Jahre vergangen sind

red war auf dem Rückweg von einer Dienstrei- oder 13. Jeder hat die Zeit auf seine Weise durchlitten - und kann nun hier mit den anderen Teilnehmenden trauern. Etwa wenn sie etwas zu Begriffen wie Landschaft, Farbe, Wetter, Duft die Vorlieben des Verstorbenen notieren: In Kleingruppen befragen sie einander dazu und erzählen schließlich im Plenum den anderen Angehörigen von den Besonderheiten dieser Menschen. Dabei entdecken sie auch Gemeinsamkeiten, etwa, dass viele ihrer Kinder nach dem Dienst erstmal Ruhe finden wollten: Beim Sport oder anderen Hobbys grenzten sie sich ab, auch gegenüber ihnen als Eltern.

> Trotz aller Trauer und Tränen gibt es an dem Wochenende aber auch andere Themen, Gelächter und vor allem eine wohltuende Gemeinschaft. Eine Stadtführung und die Besichtigung des Deutschen Weihnachtsmuseums tragen als Begleitprogramm ebenfalls zur gelösten Atmosphäre bei. Auch für Renate, deren Sohn Georg 2011 im afghanischen OP North erschossen wurde, sind die Treffen sehr wichtig: "Ich bin inzwischen gut befreundet mit anderen Familien. Schon allein die speziellen Umstände der Todesnachricht sind doch sehr verbindend", beschreibt sie die Erinnerung an den Moment, als ein Offizier und ein Militärgeistlicher vor ihrer Tür

> Außenstehenden vermitteln zu müssen, dass das eigene Kind als Soldat starb, also für das Land gestorben ist, wie es so heißt, das ist für viele der Angehörigen schwierig: "Von Leuten, die mit der Bundeswehr noch weniger zu tun haben als wir vorher, hört man gelegentlich fast so etwas wie ein ,selbst schuld", berichtet Hans-Jürgen, dessen Sohn Konstantin zeitgleich mit Georg im OP North starb. Dabei stellt sich

doch auch ihm als Vater gelegentlich die Frage, wieso sein Sohn so umkam: "Zehntausende waren für die Bundeswehr in Afghanistan - warum hat es ausgerechnet ihn erwischt?"

Sonntagvormittag liest die Psychologin Elisabeth Korgiel für die Teilnehmer einen Spruch vor: Erinnerungen sind wie Lichter; sie durchleuchten die Schattenseiten unseres Lebens. Damit die Angehörigen auch wieder in die Zukunft blicken, hat sie auf einem großen Tisch allerlei kleine Dinge bereitgelegt. Aus diesen wählen die Teilnehmer jeweils ein Symbol, das sie an den Verstorbenen erinnert. Mit Pinsel, Schubkarre, Muschel oder Wecker beantwortet dann jeder die Frage: Was bedeutet dieses Element für meine Zukunft? Johann, dessen Stiefsohn Jörn 2010 bei einem Gefecht in Afghanistan starb, erklärt zum Beispiel, warum er den kräftigen Jaguar als Symbol auswählte: "Jörn war klein und kräftig - aber er hatte absolut feine Hände. Und war sehr sensibel. So bin ich nicht, noch nicht, so feinfühlig wie Jörn wäre ich aber gern."

Zum Mitnehmen bekommt in der Abendandacht jeder eine glitzernde Kugel aus dem Weihnachtsladen – als Zeichen für Gottes Hoffnung in der Welt und für die Unendlichkeit. Rahel Kleinwächter

Zu Veranstaltungen für Hinterbliebene und unter Einsatzfolgen leidende Soldaten und deren Angehörige lädt die Evangelische Militärseelsorge regelmäßig ein. Kontakt: Militärdekan Christian Fischer im Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr, 0173/8797653, ProjektSeelsorge@Bundeswehr.org





32 . JS-MAGAZIN 11/2017

Hauptgefreiter OA ARTUR KEKSEL (23), Teilnehmer Offiziersanwärterlehrgang, Ausbildungsunterstützungskompanie

- 1) Whatsapp
- 2) Eine lange Wanderung im Himalaya
- 3) Bessere Schießhandschuhe



Stabsgefreiter JULIAN SKERRA (25), Stabsdienstsoldat, Stab

- 1) Instagram
- 2) Das Polarlicht sehen
- 3) Bessere Kraftraumausstattung

WAS IHR WOLL

Soldaten vom Jägerbataillon 91 in Rotenburg (Wümme) sagen, was sie denken. Die drei Fragen diesmal:

1) Was ist deine Lieblingsapp?

Vas musst du unbedingt noch einmal tun in deinem Leben?

3) Was würdest du dir von der Bundeswehr wünschen?

Hauptgefreiter **HENNING** KLEENE (19), Kompaniefeldwebeltrupp , 1. Kompanie

- 1) Whatsapp
- 2) Jedes Land in Europa besuchen
- 3) Die Stuben 2.0



- 1) Facebook
- 2) Eine Rucksackreise durch Indochina
- 3) Freies Highspeed-Internet in den Stuben

Obergefreiter NORMAN BAGDON (23), Jäger,

- 3. Kompanie
- 1) Whatsapp
- 2) Die Welt sehen
- 3) Bessere Schutzausrüstung



Obergefreiter FRANZ-JAKOB LORENTZ (19), Soldat im Kompanietrupp, 1. Kompanie

- 1) Whatsapp
- 2) Mit meiner Freundin die USA von Ost nach West durchqueren
- 3) Leichter den Standort oder das Bataillon wechseln zu können



ROTENBURG

Die Soldaten des Jägerbataillons 91 sind in der Lent-Kaserne in Rotenburg (Wümme) stationiert



SCHNEID'SUND STECK'S

- 1) Whatsapp
- 2) Weltreise
- Bessere Ausrüstung

Oberstabsgefreiter FLORIAN HASTEDT (32), Jäger und Zielfernrohrschütze, 2. Kompanie

- 1) Whatsapp
- 2) Einmal um die Welt reisen
- Berufssoldaten für alle Laufbahnen

geschult, wie sie politische Bildung effektiv und interessant gestalten können.

WO GIBT ES PROBLEME?

Von Soldaten gewünschte Themen werden nicht immer umgesetzt, wenn etwa der zuständige Vorgesetzte nicht die Zeit oder kein Interesse hat, das Thema vorzubereiten. Als Soldat hat man keinen Anspruch darauf, dass bestimmte Themen behandelt werden. Man kann dem Vorgesetzten aber direkt oder mittels der Vertrauensperson seine Interessen und Wünsche mitteilen. Die Qualität des Unterrichts hängt generell vom Engagement und Können des Vorgesetzten ab. Sind Einheiten zeitlich stark beansprucht, dann wird die PolBil auch mal vom Dienstplan gestrichen oder verschoben, obwohl sie wichtig ist. Passiert das häufiger, dann können Soldaten in Erwägung ziehen, eine Beschwerde einzulegen und den Unterricht einzufordern.

WO FINDET MAN WEITERE INFORMATIONEN?

- * ZDv A-2620/1: Politische Bildung
- * ZDv A-2600 / 1: Innere Führung Selbstverständnis und Führungskultur
- * Liste externer Weiterbildungseinrichtungen: tinyurl.com/Polbil-bpb
- * Datenbank der Bundeszentrale für politische Bildung für Seminare ziviler Träger: tinyurl.com/bpb-datenbank

Seite 4

JS TASCHENKARTE

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN! Nr. 11/2017

POLITISCHE BILDUNG

WAS IST POLITISCHE BILDUNG?

Politische Bildung, kurz PolBil, ist ein Unterricht innerhalb der Bundeswehr. Er ist zum Teil nach Dienstgradgruppen getrennt. PolBil soll laut der Zentralen Dienstvorschrift (ZDv) A-2600/1 erreichen, dass Soldaten für den demokratischen Rechtsstaat eintreten und "ihre Kenntnis der Werte und Normen des Grundgesetzes (...) vertiefen, damit sie den Sinn und die Notwendigkeit ihres Dienstes für Frieden, Freiheit und Recht besser verstehen und anerkennen". Denn die Bundeswehr will Soldaten, die die Grundlagen der Demokratie und des Rechtsstaates kennen und die keine unrechtmäßigen Befehle ausführen.

WIE LAUFT POLBIL AB?

Es gibt mehrere Formen:

* Aktuelle Information: Sie dauert bis zu 15 Minuten. Der Vorgesetzte informiert anhand von Presseberich-

Seite 1

JS im Dezember 2017



FÜR SIE DA SEIN Junge Menschen, die ihre Eltern pflegen

PLUS:

Kälte: Eisschwimmen boomt Frieden: Wie Religionen dabei helfen IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Die Evangelische Zeitschrift für junge Soldaten

Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland 32 Jahrgang

Sudokulösung von S. 30

Dr. Dirck Ackermann Dr. Thies Gundlach. Albrecht Steinhäuser,



Redaktionelle Mit Felix Ehring, Sebastian Drescher, Redaktionsassistentin: Rahel Kleinwächter Lavout: Lukas Fiala

Dr. Will Teichert

Leitende Redakteurin: Dorothea Siegle

Redaktion:

(V.i.S.d.P.)

Bildredaktion Caterina Pohl-Heuser Emil-von-Behring

Straße 3 60439 Frankfurt am Mair

7	3	4	8	1	2	9	5
9	5	7	6	2	3	1	8
1	2	9	3	5	7	6	4
5	6	2	4	9	8	3	1
3	4	5	1	8	9	7	6
8	9	6	7	3	4	5	2
6	7	8	5	4	1	2	3
4	1	3	2	7	6	8	9
2	8	1	9	6	5	4	7
	1 5 3 8 6 4	1 2 5 6 3 4 8 9 6 7 4 1	1 2 9 5 6 2 3 4 5 8 9 6 6 7 8 4 1 3	9 5 7 6 1 2 9 3 5 6 2 4 3 4 5 1 8 9 6 7 6 7 8 5 4 1 3 2	9 5 7 6 2 1 2 9 3 5 5 6 2 4 9 3 4 5 1 8 8 9 6 7 3 6 7 8 5 4 4 1 3 2 7	9 5 7 6 2 3 1 2 9 3 5 7 5 6 2 4 9 8 3 4 5 1 8 9 8 9 6 7 3 4 6 7 8 5 4 1 4 1 3 2 7 6	9 5 7 6 2 3 1 1 2 9 3 5 7 6 5 6 2 4 9 8 3 3 4 5 1 8 9 7 8 9 6 7 3 4 5 6 7 8 5 4 1 2 4 1 3 2 7 6 8

gGmbH Postfach 50 05 50. 60394 Frankfurt am Main Geschäftsführung: Jörg Bollmann

Telefon: 069/580 98-170

Telefax: 069/580 98-163

www.js-magazin.de

Verlag:

E-Mail: info@is-magazin.d

www.militaerseelsorge.d

Evangelischen Publizistil

Marketing, Vertrieb Martin Amberg

Telefon: 069/580 98-223 Telefax: 069/580 98-363 E-Mail:

vertrieb@is-magazin.de Druck:

Strube Druck & Medien OHG

Stimmerswiesen 3 34587 Felsberg

Versand: A & O GmbH.

63110 Rodgau-Dudenhofer Erscheinungswei monatlich

Für unverlangt eingesan te Manuskripte, Fotos, Bücher kann keine Gewäh übernommen werden Nachdruck nur mit Genel migung des Verlages

ten über die Nachrichtenlage oder zu einem bestimmten Thema. Laut Vorschrift soll das grundsätzlich wöchentlich geschehen.

- * Staatsbürgerlicher Unterricht: Für Rekruten sind während der ersten drei Monate 16 Unterrichtsstunden vorgeschrieben. Dabei geht es um Grundlagenvermittlung, etwa "Rolle und Auftrag als Soldat" oder auch "Grundkenntnisse für den Umgang mit Menschen unterschiedlicher ethnischer, religiöser und kultureller Herkunft". Für Soldaten ab dem vierten Dienstmonat sind monatlich mindestens drei Unterrichtsstunden vorgeschrieben. Die Soldaten bearbeiten Fragestellungen in Gruppenarbeiten, Diskussionen und anderen Formen.
- * Mehrtägige politische Bildung: Sie wird oft von zivilen Einrichtungen der Erwachsenenbildung (das sind zum Beispiel kirchliche Träger oder Vereine) organisiert, schließt Vorträge und Exkursionen ein. Dafür müssen jedoch Geld und Dienstzeit verfügbar sein. Deshalb finden solche Veranstaltungen eher selten statt.

WO IST DIE POLBIL FESTGELEGT?

In den ZDv A-2600/1 sowie A 2620/1. Letztere unterscheidet Themen, die zwingend zu behandeln sind, und weitere Themen, die der Verantwortliche ergänzend anbieten kann. In einer Anlage werden zu jedem Themenfeld zahlreiche konkrete Inhalte vorgeschlagen. Die politische Bildung ist eines von sieben Gestaltungsfeldern der Inneren

Seite 2

Führung. Zu den weiteren Gestaltungsfeldern gehört die Menschenführung, der Bereich "Recht und Soldatische Ordnung", "Vereinbarkeit von Familie und Dienst" sowie der Bereich "Seelsorge und Religionsausübung".

WELCHE THEMEN BEHANDELT DIE POLBIL?

Es gibt sieben sogenannte "Themenkreise":

- * Die freiheitliche demokratische Grundordnung
- * Bundeswehr und Soldaten in Staat und Gesellschaft
- * Vernetzte Sicherheitspolitik im nationalen und internationalen Rahmen
- * Globalisierung neue Risiken und sicherheitspolitische Herausforderungen
- * Historische Entwicklungen und Ereignisse
- * Politische Bildung im Hinblick auf einen aktuellen Einsatz
- * Umgang mit Medien und ihren Inhalten

WER IST ZUSTANDIG?

Grundsätzlich ist der Disziplinarvorgesetzte für die politische Bildung verantwortlich, in der Regel der Einheitsführer. Unterstützendes Material für den Unterricht sowie jährliche Themenschwerpunkte entwickelt das Zentrum Innere Führung in Koblenz. Es liefert u. a. Unterrichtsvorlagen und zugehörige Materialien, beispielsweise Filmbeiträge. Außerdem werden am Zentrum Vorgesetzte darin

Seite 3







